



In Zeiten von Corona entstehen neue Wortschöpfungen, andere, vormals kaum beachtete Begrifflichkeiten werden in einen neuen Zusammenhang gestellt. Welchen Einfluss haben Worte auf unsere Wahrnehmung bestimmter Gesellschaftsgruppen?



Ein Blogbeitrag von

Thomas Landini

Referent der landesweiten Service- und Beratungsstelle
„Inklusion in der Weiterbildung“

E-Mail: t.landini@wbz-ingelheim.de

Neu-Sprech oder die Macht von Worten im gesellschaftlichen Kontext

„...und dann beim 3., 4., 5. Mal ergeben sich Einschleifprozesse im Gehirn und ein Wiedererkennungseffekt, egal ob die Sache wahrhaft ist oder eine Lüge. Und dann sagt das Gehirn irgendwann: Ist mir viel zu anstrengend, das ist für mich jetzt eine Wahrheit.“¹

Die Sprachwissenschaften nutzen hierzu den neurolinguistischen Begriff des „Framing“². Hierzulande ist die Sprachwissenschaftlerin, Autorin und Beraterin, Elisabeth Wehling die wohl bekannteste Expertin. Sie schrieb 2016 ein Buch über politisches Framing³ und von ihr stammt das oben genannte Zitat. Elisabeth Wehling sagt auch: *„Kein Wort kann außerhalb von Frames gedacht, ausgesprochen und verarbeitet werden. Wann immer Sie ein Wort hören, wird in Ihrem Kopf ein Frame aktiviert.“⁴*

Es scheint sehr viel den inneren Assoziationsprozessen von Hörer*innen oder Leser*innen überlassen, Aussagen zu bewerten. Dies umso mehr, wenn es um Assoziationen zu Gefühlen geht, die uns alle innewohnen. Das Streben nach Anerkennung, der Wunsch, geliebt zu werden, oder auch die Angst vor dem Unbekannten. Es gibt Dinge, da sind wir uns, in aller „Unähnlichkeit“, sehr ähnlich. Die

beispielsweise aktuell sehr diverse Gruppe der Teilnehmenden an Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen zeigt das deutlich auf.

Werbung

Als ich die Idee zu diesem Text hatte, war mir der Begriff des Framing unbekannt. Ich habe weder eine sprachwissenschaftliche Ausbildung noch einen politischen oder pädagogischen Background. Ich bin Diplom-Kommunikationsdesigner und gründete 1997 eine Werbeagentur. In Werbeagenturen steht der Begriff des „Labelns“ für die Kunst, mit nur ganz wenigen Wörtern oder Bildern, bei Kunden positive Assoziationsketten anzustoßen, die letztendlich zum Kauf eines bestimmten Produktes führen. Kurz gesagt kann Werbung Dinge verkaufen, weil sie die Produkte einem Framing unterzieht.

Geht es bei Werbung meist nur darum, welches Logo Ihre zukünftigen Sportschuhe schmückt, ist es bei geschickt genutztem Framing denkbar, Menschen in ihrer sozialen oder politischen Sichtweise bzw. Wahrnehmung zu beeinflussen.

2017 erstellte Elisabeth Wehling im Auftrag der ARD im Rahmen von Workshops ein internes Framing-Manual⁵. Sein Zweck wurde auf www.netzpolitik.org in der Beratung gesehen, „wie man die Vorzüge des öffentlich-rechtlichen Rundfunks durch Erkenntnisse der Framing-Theorie kommunizieren kann.“ Im Februar 2019 wurde das Manual bei www.netzpolitik.org veröffentlicht⁶ und erzeugte ein oft empörtes Medienecho, das der ARD und Wehling hochmanipulatives und moralisch verwerfliches Verhalten unterstellte. Laut Matthias Heine von der *Welt* z.B., handelt es sich bei dem Manual um ein Gutachten darüber, „wie man die Deutschen mithilfe von Framing dazu bewegen kann, die GEZ-Gebühren als Aufbauhilfe für ein großes gemeinsames Wohlfühlprojekt zu betrachten.“⁷

Wie gesagt, ich komme aus der Werbung und leitete 17 Jahre eine Agentur. Wir manipulieren Tag für Tag. Laut Statista betrug das Nettovolumen des Werbemarkts in Deutschland im Jahr 2019 rund 48,33 Milliarden Euro.⁸ Ich kann nicht beurteilen, wie Matthias Heine von der *Welt* seine täglichen Kaufentscheidungen fällt, aber anzunehmen, er täte dies, ohne vorher durch Werbung „positiv eingestimmt und überzeugt“ worden zu sein, ist naiv! Wir können nicht „nicht kommunizieren“. Ob bewusst oder unterbewusst sind wir ständig Kommunikationsprozessen ausgesetzt, die uns beeinflussen. So gesehen ist die Empörung über Elisabeth Wehlings Forschungsergebnisse naiv. Dass bewusst eingesetzte Wortwahl in bestimmten Settings manipulativ sein kann, sollte niemanden verblüffen. Wenn man dem ARD-internen Manual etwas vorwerfen kann, dann die Tatsache, dass es von der ARD in Auftrag gegeben worden war. Das aber ist ein anderer Diskurs.

Im Folgenden soll es um Wortschöpfungen gehen, die in den letzten Wochen und Monaten verstärkt unsere Medien bestimmten. Die genannten Begriffe wurden in früheren Jahren sicherlich anders gedeutet und genutzt, als im aktuellen Kontext, ebenso mögen diese Begrifflichkeiten in der Zukunft einer anderen Wahrnehmung unterliegen. Ein gutes Beispiel dafür ist „die neue Normalität“.



In die Zukunft gedacht, mag diese mit dem Wunsch verbunden sein, dass wir alle, im besten aller Sinne, aus den Corona-Erfahrungen gelernt haben und daraus in Deutschland eine neue Normalität des Miteinanders erwächst, die die vorherige Normalität als besseres Modell ablöst. In der Vergangenheit fand die neue Normalität bei dem österreichischen Sprachphilosophen und Politikwissenschaftler Paul Sailer-Wlasits in seiner Veröffentlichung „The New Normal: Woran wir uns gewöhnen müssen“⁹ u.a. seine Verwendung im Kontext des politischen Populismus.

„Die neue Normalität“

Der Begriff „Neue Normalität“ wurde im Frühjahr 2020 zunächst vom österreichischen Bundeskanzler Sebastian Kurz¹⁰ eingeführt und dann kurz darauf von Olaf Scholz¹¹ und Jens Spahn¹² übernommen. Ich bin kein Framing-Experte, dennoch finde ich diese Wortschöpfung im aktuellen Kontext problematisch. „Neu“ ist tendenziell positiv belegt, „Normalität“ steht geföhlt für so etwas wie Vertrautheit, Sicherheit. Diese neue Normalität ist eine „Schublade“, die den Besitzer des „Schubladenschrankes“ in die Lage versetzt, nach seinem Gusto zu definieren, was ab jetzt normal ist oder eben nicht mehr. Was aber bedeutet die „neue Normalität“ beispielsweise für die von Insolvenzen bedrohten Betreiber*innen gastronomischer Betriebe oder Veranstalter*innen von Großveranstaltungen und all ihren Mitarbeiter*innen und Familien? Was bedeutet sie für die allein erziehende Mutter, die mit ihren kleinen Kindern auf engstem Raum lebt? Ist es als „neue Normalität“ hinnehmbar, dass Kinder und/oder ihre Mütter möglicherweise zunehmend Opfer häuslicher Gewalt werden?

Natürlich gilt es in Zeiten wie diesen, abzuwägen. Politiker*innen müssen Entscheidungen fällen, die noch vor Monaten undenkbar schienen. Darum sind sie nicht zu beneiden und ich glaube daran, dass den allermeisten demokratisch gewählten Repräsentant*innen viel daran gelegen ist, uns alle zu schützen. Dass das nicht gelingen kann, muss klar sein. Einige fallen durch die Maschen, werden zum Teil einfach nicht mitgedacht. Dennoch gibt es sie. Und es sind, wie die *Süddeutsche* am 30. März in einem Artikel festhält, Millionen.¹³ Vielleicht leiden diese sogar ganz besonders unter den Auswirkungen der neuen Normalität? Andererseits, wenn etwas „Neu“ und „Normal“ ist, kann es nicht falsch sein.

„Risikogruppe“

Ein eher negativ belegter Begriff. Oder eher besorgt? Kommt stark auf die jeweilige Sichtweise an. Auch Menschen mit Behinderung können Teil der Risikogruppe sein, allerdings nur, wenn ihre Behinderung beispielsweise ihr Immunsystem einschränkt oder wichtige Organe, wie die Lunge oder das Herz betrifft. Alle anderen Menschen mit Behinderung sind keine Risikogruppe, auch wenn aus der Sicht der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI) „behindert sein“ mit einem Grad der Gebrechlichkeit gleichgesetzt werden kann (Clinical Frailty Scale)¹⁴. Zu lesen ist das in der von der DIVI im Auftrag der Bundesregierung erarbeiteten, und am 25. März 2020 verabschiedeten



„klinisch-ethischen Empfehlungen für Entscheidungen über die Zuteilung von Ressourcen in der Notfall- und der Intensivmedizin im Kontext der COVID-19 Pandemie.“ Diese Verknüpfung von Gebrechlichkeit und Behinderung ist ein Musterbeispiel für Framing, gegen das Behindertenverbände nachvollziehbarerweise Sturm liefen¹⁵. So, wie viele alte Menschen in Altenheimen leben, leben auch viele Menschen mit Behinderung in speziellen Wohnheimen. Erst am 8.5.2020 wurden seitens des Robert Koch-Instituts (RKI) die "Hinweise zur Prävention und zum Management von Erkrankungen in Alten- und Altenpflegeheimen" ersetzt durch "Prävention und Management von COVID-19 in Alten- und Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen".¹⁶ Man hat Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen seitens des RKI bis Anfang Mai schlicht nicht mitgedacht. Obwohl es genug freie Betten in Krankenhäusern gab und gibt, wird in Wohnheimen für Menschen mit Behinderung, bei denen die Infektion eines Bewohners diagnostiziert wird, dieser nicht in einem Krankenhaus unter Quarantäne gestellt, sondern es wird gleich die ganze Wohneinrichtung geschlossen. Innerhalb kürzester Zeit stecken sich die Bewohnenden und deren Pflegekräfte gegenseitig an. Beispiele aus Köln und Dillenburg belegen diese Situation. Viele Bewohner*innen sind kognitiv einfach nicht in der Lage, Erkrankungssymptome zu erkennen, und die Hygieneregeln zu verstehen. Sie haben oft Vorerkrankungen oder behinderungsspezifische Dispositionen. Kurz gesagt: Sie sterben. Nach und nach, Woche für Woche und gut isoliert.

„Expertengruppe“

Neben den Risikogruppen gibt es auch noch die sogenannten Expertengruppen. Müsste der Begriff nicht implizieren, dass sich in diesen Gruppen Expert*innen aller Gesellschaftsbereiche wiederfinden? Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina berät die Bundesregierung regelmäßig bei wissenschaftlichen Fragestellungen. In dem Team, das die Bundesregierung speziell zu Corona-Fragen berät, finden sich 26 Expert*innen, 24 davon sind Männer. Ein Querschnitt unserer Gesellschaft ist das nicht, zumal es gerade die Frauen sind, die in der Corona-Krise die Gesellschaft maßgeblich am Laufen halten¹⁷, sei es als sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Lebensmittel-Einzelhandel, bei den Sozialversicherungen, Krankenhäusern, Kindergärten, Vorschulen, oder als die Personen, die zu Hause bleiben und sich um die Kinder kümmern. Behinderte Menschen oder Menschen aus anderen Herkunftsländern, Mitbürger*innen unterschiedlicher sexueller Orientierung oder Gläubige anderer Religionen werden in dem genannten Leopoldina-Team nicht mitgedacht, und das obwohl am Beginn der Empfehlungsschrift der Leopoldina folgender Satz zu finden ist: „Die aktuellen politischen Entscheidungen zur Bewältigung der Krise müssen die Mehrdimensionalität des Problems anerkennen, die Perspektiven von unterschiedlich Betroffenen und unterschiedlich Gefährdeten berücksichtigen sowie die jeweiligen Abwägungsprozesse offenlegen und entsprechend kommunizieren.“¹⁸



„Systemrelevant“.

„Systemrelevant“ stellt das System in den Vordergrund. Nicht den Menschen. Der Mensch dient dem System (was auch immer das genau ist), nicht umgekehrt. Er muss sich dem System beweisen, nicht umgekehrt. „Du bist nicht systemrelevant“ ist daher keine Beschimpfung, es ist die grundsätzliche Einordnung einer Existenz und seine Wirkung auf die Gesellschaft. Mir fällt dazu die großartige Zahnradszene in Chaplins Film „Modern Times“¹⁹ ein.

Es geht mir nicht darum, die oben genannten Begrifflichkeiten zu dekonstruieren. Es geht mir um das Framing und um die Frage nach ihrer Wirkrichtung im gesellschaftspolitischen Sinne. Begriffe wie „die neue Normalität“ sind die Zuckerwürfel, mit denen eine bittere Medizin, nämlich die Abwägung zwischen Grundrechten und gesundheitspolitisch notwendigen Einschränkungen, versüßt wird. Diese Pandemie ist ein dynamischer Prozess, der konstanter Nachjustierung bedarf. Wir sollten, unter Berücksichtigung und Bewahrung des Rechtes auf Leben und körperliche Unversehrtheit, die Grundrechte im Blick behalten und die Verhältnismäßigkeit von Maßnahmen hinterfragen dürfen, ohne in einer Schublade zu landen, oder aus ihr herauszufallen. Ich erlebe dieses Gefühl bei nicht wenigen Menschen, die sich mit mir austauschen. Es ist in einer Demokratie erlaubt zu fragen, und zwar Tag für Tag. Wenn man etwas nicht versteht, nicht nachvollziehen kann und erst recht, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt. Als Vater zweier Kinder weiß ich, im tagtäglichen Kontext, wovon ich spreche.

In einer Zeit, in der wir keine Horrorfilme mehr produzieren müssen, weil uns schon Liebesfilme, in denen sich Paare küssen, den Angstschweiß auf die Stirn treiben, sollten wir uns nicht, Zitat meiner Tochter, damals 5 Jahre, „ins Höschen gruseln“, sondern das tun, was Kinder sehr gut können: Wach und neugierig sein und so oft „warum“ fragen, bis es klar ist.

Und morgen dann wieder von vorn.



Quellenverzeichnis

- 1: Elisabeth Wehling: Sprache und Ressentiment hängen zusammen; NDR ZAPP. Hamburg 6. Dezember 2018 (ndr.de [abgerufen am 7. Dezember 2018]).
- 2: [https://de.wikipedia.org/wiki/Framing_\(Sozialwissenschaften\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Framing_(Sozialwissenschaften))
- 3: Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht. <https://www.ullstein-buchverlage.de/nc/buch/details/politisches-framing-9783548377766.html>
- 4: Marc Brost, Petra Pinzler: Sprache: Vorsicht vor diesen Wörtern. In: Die Zeit. 12. März 2016, ISSN 0044-2070 (zeit.de [abgerufen am 7. April 2017]).
- 5: beckedahl: Wir veröffentlichen das Framing-Gutachten der ARD. In: netzpolitik.org. 17. Februar 2019, abgerufen am 18. Februar 2019 (deutsch).
- 6: <https://netzpolitik.org/2019/wir-veroeffentlichen-das-framing-gutachten-der-ard/#spendenleiste>
- 7: Matthias Heine: ARD-Neusprech: Die Frau, wegen der plötzlich alle über Framing sprechen. 16. Februar 2019 (welt.de [abgerufen am 18. Februar 2019]).
- 8: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/459039/umfrage/volumen-des-werbemarktes-in-deutschland/>
- 9: <https://apps.derstandard.at/privacywall/story/2000086911542/the-new-normal-woran-wir-uns-gewoehnen-muessen>
- 10: Peter Münch: Österreich: Kurz will zu "neuer Normalität" finden. Abgerufen am 24. April 2020.
- 11: Scholz: "Wir brauchen für lange Zeit eine neue Normalität". 18. April 2020,
- 12: Süddeutsche de GmbH, Munich Germany: Spahn: erste Schritte in eine neue Normalität. Abgerufen am 24. April 2020.
- 13: <https://www.sueddeutsche.de/politik/gesundheitspolitik-coronavirus-menschen-mit-behinderung-1.4860711>
- 14: https://www.divi.de/images/Dokumente/200331_DGG_Platat_A4_Clinical_Frailty_Scale_CFS.pdf
- 15: https://abilitywatch.de/menschistmensch?mc_cid=f726d82ddf&mc_eid=6177280a03
- 16: https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Risikogruppen.html
- 17: <https://de.statista.com/infografik/21148/anteil-der-sozialversicherungspflichtig-beschaefigten-nach-wirtschaftszweigen/>
- 18: <https://ze.tt/leopoldina-warum-expertinnenteams-zu-homogen-sind-corona-krise/>
- 19: https://de.wikipedia.org/wiki/Moderne_Zeiten